

Semantisierung in Zukunftsdiskursen

Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe

Herausgegeben vom
Professorium der Katholisch-Theologischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Band 4

Semantisierung in Zukunftsdiskursen

Theologische Analysen
krisenbezogener Sprachbilder

Herausgegeben von
Cornelia Richter und Andreas Odenthal
unter Mitarbeit
von Rasmus Wittekind

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Funded by the TRA Individuals, Institutions and Societies
(University of Bonn) as part of the Excellence Strategy
of the federal and state governments.*

*Gefördert von der TRA Individuen, Institutionen und Gesellschaften
(Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) im Rahmen der
Exzellenzstrategie von Bund und Ländern.*



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Elanders Waiblingen GmbH

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39734-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83744-9

Inhalt

Vorwort	7
<i>Cornelia Richter, Andreas Odenthal</i>	

Einleitung: Theologische Analyse krisenbezogener Sprachbilder	9
<i>Folkart Wittekind</i>	

I. Agency: Zeit, Zukunft und Praxis

Rituelle Resonanzräume. Transformationen menschlicher Lebenswelten im christlichen Gottesdienst	41
<i>Andreas Odenthal</i>	

Die Zukunft (er)spielen. Tabletop-Rollenspiele, Handlungsmacht und die Kunst des Spielens	55
<i>Adrian Hermann</i>	

Telos: Zukunft, Zeit und Handlungsmotivation in den frühesten neutestamentlichen Schriften. Eschatologie und ihre Relevanz für die Gegenwartsgestaltung	83
<i>Heidrun E. Mader</i>	

Die Zukunft ist jetzt. Die Verantwortung der Gegenwart für Zukunftssemantiken in theologisch-ethischer Reflexion	97
<i>Anna Maria Riedl</i>	

II. Identitäten: Hoffnung, Heil und (Selbst)Deutung

Heilsemanisierungen im kanonischen Recht. Die politische Theologie des kirchlichen Ausnahmezustands . . .	117
<i>Judith Hahn</i>	
Eschatologie und Ethik – zum Verhältnis von Heil, Hoffnung und Verantwortung	136
<i>Folkart Wittekind</i>	
Zukunft in der Krise? Die Freiheit zukünftiger Generationen als Form eschatologischer Rede	168
<i>Matthias Braun</i>	
Die „dritte Perspektive“ – Ein theologisches Regulativ religiöser und säkularer Heilsvorstellungen? Identitätstheoretische Erkundungen anhand des Narrativs der Erfüllung	180
<i>Daniel Bauer, Katharina Opalka</i>	

III. Semantiken: Religion, Sinn und Reflexion

„Wichtige Ressourcen der Sinnstiftung ...“ Zu Religion und Sinn bei Jürgen Habermas	209
<i>Stefan Walser</i>	
Sinn, Situation, Situativität. Zur hermeneutischen Motivgeschichte bei Schleiermacher, Gadamer und Cassirer	225
<i>Cornelia Richter</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	247

Vorwort

Interdisziplinäre Forschungsprojekte sind eine komplexe Angelegenheit, weil sich die beteiligten Disziplinen nicht nur auf ein gemeinsames Thema verständigen, sondern auch eine gemeinsame Sprachebene finden müssen. Umso wichtiger ist es, den Verlauf dieses Such- und Findungsprozesses schriftlich festzuhalten und zu dokumentieren, weil innovative Forschung nicht bei dem beginnt, was man schon weiß, sondern bei dem, was aus guten Gründen als ein Problem erkannt wird, für das man nun gemeinsam nach Verstehensmöglichkeiten und Lösungswegen sucht. In diesem Sinne präsentieren wir mit dem vorliegenden Band die ersten Ansätze zum Projekt „Semantisierung in Zukunftsdiskursen. Agency und Integrität angesichts der ‚Großen Herausforderungen‘“. Das Projekt wurde aus den Bonner Theologien initiiert und wird in Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus der Evangelisch-Theologischen, der Katholisch-Theologischen und der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Universität zu Köln durchgeführt.

Als Herausgeberin und Herausgeber danken wir allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich für die konstruktive, pünktliche und überaus freundliche Zusammenarbeit! Folkart Wittekind danken wir darüber hinaus für die ausführliche Einleitung zur Projekt- und Theoriegenese. Der Transdisciplinary Research Area „Individuen, Institutionen und Gesellschaften“ (TRA 4) der Universität Bonn gilt unser Dank für die großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung des Projekts, nicht zuletzt durch die koordinierende Hilfestellung durch Johanna Tix. Ihre Arbeit wird im Projekt selbst komplementiert durch unser hervorragendes Redaktionsteam um den Koordinator, Mitdenker und Mitgestalter Rasmus Wittekind, nämlich David Renz, Caspar Stärk und Annika Stengel.

Der letzte Dank gilt den Herausgebern der Reihe „Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe“, besonders Jochen Sautermeister, der das Projekt maßgeblich mit initiiert und über mehrere Jahre begleitet hat. Ebenso danken wir den Kolleginnen und Kollegen des Herder-Verlags, besonders Clemens Carl, für die hervorragende Betreuung der Publikation.

Bonn im Oktober 2023 Cornelia Richter und Andreas Odenthal

Einleitung: Theologische Analyse krisenbezogener Sprachbilder

Folkart Wittekind

1. Theologie(n) und die „Grand Challenges“ in der Krise der Gegenwart

Welchen Beitrag können die Theologien zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen Zukunftsdiskussionen leisten? Diese Frage stand am Anfang des Versuchs, die verschiedenen an der Bonner Universität vertretenen Theologien – evangelisch, katholisch und altkatholisch – in einem Forschungsprogramm zusammenzubinden, das einerseits explizit theologisch und religionsbezogen argumentiert, aber andererseits nicht im binnenreligiösen Sprachraum verbleibt, sondern die allgemeine wissenschaftliche Verantwortung der Theologien betont. Ausgangspunkt für die Formulierung eines solchen Programms ist die Beobachtung, dass sich in den allgemeinen Debatten um eine verantwortliche Gestaltung der Welt in der Gegenwart oft Anleihen an religiöse Sprache finden. Die drohende Apokalypse ist in aller Munde. Allenthalben wird zur Erhaltung der Schöpfung aufgerufen. Gerechtigkeit und Frieden sind immer noch Schlagworte zur Beschreibung der Normen und Ziele des allgemeinen Handelns, auch wenn sich seit den 1970er Jahren die Anwendung immer mehr von sozialen und feministischen Konkretisierungen hin zu anti- oder postkolonialistischen, antispeziesistischen, antiablistischen oder queeren Anerkennungsforderungen gewandelt hat. Die Rettung der Umwelt, der Schöpfung, des Menschen und des Planeten Erde wird zur handlungsmotivierenden und -leitenden Kategorie.

Aber nicht nur die Sprache und die Redeweise, die für die ethischen Diskussionen angesichts der drohenden Katastrophen bzw. Grand Challenges¹ in Bezug auf Klima, Natur, Überbevölkerung

¹ In Ermangelung einer gängigen Übersetzung des treffenden englischen Begriffs der „Grand Challenges“ werden diese Transformationsfolgen und -probleme im Folgenden als ‚große‘ oder ‚entscheidende‘ Herausforderungen oder mit dem englischen Titel benannt. Der Begriff der „Grand Challenges“ bildet

bzw. demographischen Wandel, Pandemien, soziale Gegensätze, Ressourcenausbeutung und -erschöpfung verwendet werden, haben (christlich-)religiöse Untertöne. Auch die Struktur des auf diese Katastrophen bezogenen Handelns selbst ruht auf Entwicklungen, die durch die christliche Religion mitbestimmt worden sind. Wie die postkoloniale Kritik am Westen in den letzten Jahren immer stärker betont hat, ist auch die Säkularisierung und die säkularisierte westliche Welt immer noch durch Zeit-, Person- und Verantwortungsvorstellungen geprägt, die sich aus der christlichen Sicht auf Gott und Welt ergeben haben. Entwicklung und Fortschritt sind Ideen, die mit der gewachsenen Interpretation der biblischen Aufforderung, dass der Mensch sich die Erde untertän machen solle, eng zusammenhängen. Machtstrukturen und Hoheitsansprüche einer rationalisierten und ökonomisierten Gesellschaft, die zu den gegenwärtigen Problemen der Menschheit geführt hat, müssen deshalb auch innerchristlich durch Counter-Erzählungen der eigenen Tradition abgelöst werden – so jedenfalls die alternativen theologischen Stimmen, die sich aus der Selbstkritik der Theologie seit den 1970er Jahren ergeben haben.

Als Forschungsprogramm für eine wissenschaftlich anschlussfähige Theologie ergibt sich aus diesen Beobachtungen allerdings eine Aufgabenstellung, die entgegen den ethischen Krisenbewältigungserwartungen zunächst einen Schritt zurück macht. Inhaltliche ethische Forderungen sind theologisch nur zu rechtfertigen, wenn erst die Auswirkung des Christentums auf die Zeit- und Zukunftsvorstellungen sowie die Handlungsmöglichkeiten gegenwärtiger Handlungssubjekte untersucht werden. Wenn die postkoloniale Kritik recht hat mit der Vermutung, dass auch die säkularen Prozesse der Gegenwart noch immer eine christlich-religiöse Vergangenheit in sich tragen, dann kann auch der Versuch, die Diskurse über Handlungsoptionen angesichts der „Grand challenges“ wissenschaftlich zu analysieren, nur mit Rückgriff auf theologische Reflexionen religiöser und christlicher Traditionen erfolgen.

einen Brückenschlag zwischen wissenschaftsinternen Kardinalsfragen und anwendungsbezogener Wissenschaftsvermittlung sowie der Frage nach der öffentlichen Perzeption der genannten Herausforderungen. Vgl. *G. S. Omenn*, *Grand Challenges and Great Opportunities in Science, Technology, and Public Policy*, *Science* Vol. 314, Issue 5806 (2006), 1696–1704.

Deshalb begann das Projekt unter dem Titel „Semantisierung in Zukunftsdiskursen. Agency und Integrität angesichts der ‚Großen Herausforderungen‘“ mit der Suche nach theologisch bzw. religionshermeneutisch deut- und verstehbaren Sprachverwendungen in gegenwärtigen ethischen Debatten. Mit Hilfe der in den Theologien geübten Methoden sollten solche Debatten reflexiv und metadiskursiv untersucht werden, welche die Zukunft der Menschheit angesichts der entscheidenden Herausforderungen der Gegenwart thematisieren. Als Analysepunkte für die beabsichtigte Forschung wurden dabei Handlungs- und Personalitätskonzepte ausgemacht (Agency und Integrität); und es wurde die Wirkung religiöser und theologischer Sprache (Heilsvorstellungen) auf die Handlungsmacht, Verantwortungszuschreibung und Selbstsicht der gegenwärtigen Agenten und Akteure in den Zukunftsdebatten in den Vordergrund gerückt. Methodisch wurde als Ziel aufgestellt, die theologischen Kompetenzen unterschiedlicher Art (exegetisch-religionsgeschichtlich, kirchen- und christentumsgeschichtlich, systematisch, ethisch, praktisch-theologisch und religionspädagogisch) sowie dazu religionswissenschaftliche, -soziologische, -psychologische und kulturgeschichtliche Expertise in gleicher Weise zu berücksichtigen und mit Blick auf die Problemstellung zu bündeln. Daraus ergab sich die Erwartung, dass im Zusammenspiel der verschiedenen theologischen und religionsbezogenen Wissenschaften Klärungsprozesse möglich sind, welche die historischen Rückwirkungen von religiöser Sprache auf Zeit- und Zukunftsvorstellungen, Handlungsmacht, Verantwortung und Personalitätsverständnis in der säkularen Gegenwart herausstellen. Damit werden die geschichtliche Folie, der kulturgeschichtliche Entwicklungszusammenhang, aber auch die systematische Vorlage von und für gegenwärtige(n) Debatten untersucht. Auf diesem Hintergrund lässt sich dann auch der direkte Beitrag theologischer Ethik und Sozialethik zu gesellschaftlichen Fragen der Gegenwart einbeziehen. Damit stellt die Theologie wie auch die Religionswissenschaft sich mit ihrer besonderen Kompetenz ein in eine kulturwissenschaftliche Erforschung der Weise, wie in der westlichen Gesellschaft die gegenwärtige Lage bewertet und gedeutet wird und wie daraus ethische Konzepte für die Bewältigung der gewachsenen Herausforderungen entwickelt werden.

2. Methodische Präzisierungen: Analysebegriffe

Von diesen allgemeinen Überlegungen aus gilt es, mögliche Analysekomplexe und -hinsichten zu identifizieren, unter welchen die speziell religiösen Substrukturen allgemeiner ethischer Zukunftsdebatten in der Gegenwart von den verschiedenen theologischen und religionswissenschaftlichen Fächern gemeinsam beobachtet werden können. Zugleich muss anhand dieser Problemfelder gleichsam rückwirkend die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Theologie verhandelbar werden. Das heißt, dass an dieser Stelle die für die Theologien maßgebenden (bzw. für das Forschungsprogramm als maßgebend bestimmten) Analysebegriffe eingestellt werden müssen in die allgemeine wissenschaftliche Debatte.

Unter diesem Punkt 2. werden deshalb zunächst allgemeine wissenschaftliche Ansätze aus den letzten Jahren aufgerufen. Gemeinsam ist ihnen der Abschied von essenzialistischen Weisen des Denkens – ein Abschied, der mit den verschiedenen ‚turns‘ seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammenhängt. Subjekte, Begriffe und Normen sind weder ontologisch gegeben noch a priori gedacht, sondern sind immer schon Gegenstand von Aushandlungsprozessen, die situativ, kommunikativ und semiotisch zugleich verlaufen. Als solche Querschnittfragen ergeben sich im Hinblick auf das Handeln angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen die nach der verwendeten (2.1.) Semantisierung und nach (2.2.) Integrität und (2.3) Agency der Handelnden sowie (2.4) nach den Zeitvorstellungen der apokalyptischen Krisendiagnose.

Das Projekt nimmt seinen Anfang in der Beachtung dieser vier zentralen wissenschaftlichen Problemstellungen, um sie in einem zweiten Schritt (vgl. dazu 3.) auf die engeren theologischen Fragestellungen zu beziehen.

2.1. Semantisierung

Welche Konzepte lassen sich greifen, um religiöse Wortverwendungen in ihrer handlungs- und situationsbezogenen Bedeutung zu erfassen? Über klassische Begriffsdefinitionen hinaus ist „Semantisierung“ ein analytisches Mittel, das seit den 1970er Jahren in verschiedenen Disziplinen präsent ist. Es bezeichnet dabei die Bedeutungszuschreibung an einen bestimmten Bedeutungsträger (etwa Figuren, Ikonen

und Räume) und ermöglicht so eine Analyse, die die jeweiligen (sprachlichen, bildtechnischen und musikalischen) Stilmittel aufzeigt, welche diese Bedeutung im Kontext des Werkes erzeugen.² Dieses Basisverständnis von Semantisierung lässt sich unter Einbeziehung kultursoziologischer Theorien erweitern, mit denen die Akteure der Semantisierung, ihr Wechselverhältnis untereinander und mit Objekten sowie die zwischen ihnen bestehenden Machtverhältnisse und ihre Herausbildung in den Blick kommen. So integriert Andreas Reckwitz als ‚praxeologische Kulturanalyse‘ die Untersuchung von Praktiken, Diskursen, Subjektivierungen und Artefakten als Strukturbedingungen von Wissensordnungen.³ Indem das Verhältnis von Semantik, Diskurs und (Sub)System weiter präzisiert wird, kann Luhmanns Zweischritt der Rekonstruktion eines (Sub)Systems aus der Analyse einer Semantik (mit David Kaldewey) um eine Mittel Ebene erweitert werden.⁴ Dieser als Diskurs bezeichnete Vermittlungsschritt zwischen System und Semantik vollbringt einerseits auf der semantischen Ebene Differenzierungsleistungen und stellt die Substruktur der Semantik dar; andererseits ist der Diskurs im Verhältnis zum System die sprachlich verfasste Oberfläche, aus der heraus die operativen Ausschlusslogiken des Systems als seine Substruktur verstanden werden können.

Eine so angelegte Analyse ermöglicht jenseits des bloßen Konstatierens von Bedeutungsverschiebungen Aussagen darüber, wie sich diese Bedeutungsverschiebungen operativ äußern, wie sie also die Welt strukturieren. Die Einbindung der Akteure in den Prozess der

² Die Philosophie verwendet den Begriff der „Semantisierung“ gesondert im Rahmen der Sprachentstehung und Spracherwerbtheorie. Dabei geht es um den Prozess des Erlernens adäquater Bezeichnungen für komplexe Wahrnehmungsphänomene wie Emotionen sowie zugleich die Formung dieser Emotionen durch die sie ausdrückende Sprache. Vgl. *D. Davidson*, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, Frankfurt a.M. 2004, besonders 186–229. *M. Tomasello*, Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens, Frankfurt a.M. 2006. Sowie *E.-M. Engelen*, Vom Leben zur Bedeutung: Philosophische Studien zum Verhältnis von Gefühl, Bewusstsein und Sprache, Berlin – Boston 2014.

³ *A. Reckwitz*, Auf dem Weg zu einer kultursoziologischen Analytik zwischen Praxeologie und Poststrukturalismus, in: *M. Wohlrab-Sahr* (Hrsg.), Kultursoziologie. Paradigmen – Methoden – Fragestellungen, Wiesbaden 2010, 179–205.

⁴ *D. Kaldewey*, Wahrheit und Nützlichkeit. Selbstbeschreibungen der Wissenschaft zwischen Autonomie und gesellschaftlicher Relevanz, Bielefeld 2012.

Semantisierung ist im Anschluss an nichtmentalistiche „foundational theories of Meaning“⁵ möglich. Diese Theorien erklären die Bedeutungszuweisung an einen Bedeutungsträger sprachlogikintern oder über ein Wechselspiel zwischen am Prozess Beteiligten. Verschiedene Ansätze rekonstruieren entweder Bedeutungsverchiebungen über die Zeit (Causal Origin Theorie, Saul A. Kripke) oder als Resultat sozialer Prozesse und Normen (Robert Brandom). Besonders letztere sind in Bezug auf die Semantisierung produktiv, da sie Bedeutung als ein Ergebnis sozialer Normen betrachten.⁶

Mit dem Rückgriff auf die Semantisierungstheorien lassen sich die Bedeutungen der in den Zukunftsdiskursen verwendeten Begriffe im Kontext der Akteure, ihrer Integrität bzw. Identität und ihres wahrgenommenen Spielraums der eigenen Handlungsfähigkeit (Agency) sowie der erwarteten Handlungen im Kontext der zeitlichen Perspektiven näher bestimmen. Denn sie ermöglichen als Leitmethode und Gegenstand eine Perspektive auf die Wandlung von Redeweisen (und ggf. weiteren bedeutungstragenden Objekten) über die Zeit und auf die verschiedenen Akteure, die Anteil an dieser Wandlung haben. Die Theorie der Semantisierung beschreibt zunächst sowohl allgemein als auch an konkreten Phänomenen den Prozess der Veränderung von Semantiken (verstanden als Bedeutung). Und sie beschreibt dann deren Wirkungen auf die Agency, sowohl als konkrete ausgeführte Handlungen als auch als Möglichkeitsraum von Handlungen und schließlich als Konstitutionsbedingung von Handlungssubjekten.

⁵ Zur ‚Theory of Meaning‘ vgl. *J. Speaks*, Theories of Meaning, in: E. N. Zalta (Hrsg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Spring 2021 Edition). Online verfügbar unter <https://plato.stanford.edu/archives/spr2021/entries/meaning/> (zuletzt abgerufen am 31.08.2023). Diese Begründungstheorien von Bedeutung lassen sich von klassisch semantischen Theorien der Bedeutung abgrenzen, die Theorien über den Zusammenhang von semantischen Inhalten und Sprachäußerungen sind. Dabei wird vor allem nach der Wahrheitsbedingung von Aussagen gefragt (Korrespondenztheorie von Wahrheit). In einem Sonderfall, der „Dynamic Semantics“ (vertreten durch Irene Heim und Hans Kamp) werden Bedeutungen als Anweisungen der Kontextanpassung verstanden. Dagegen betrachten mentalistische Theorien Sprache als Repräsentation bestimmter mentaler Zustände. Vgl. *S. A. Kripke*, Naming and Necessity, Cambridge 1972.

⁶ *R. Brandom*, Begründen und Begreifen. Eine Einführung in den Inferentialismus, Frankfurt a. M. 2001. Ausführlicher in *Ders.*, Making it explicit: Reasoning, representing and discursive commitment, Cambridge 1994.

Das Semantisierungskonzept ermöglicht dadurch die Verknüpfung von Vergangenheit, ihren Aktualisierungen in der Gegenwart und den darin enthaltenen Zukunftsentwürfen. So wird nicht nur der Bedeutungswandel betrachtet, sondern die Wechselwirkung dieser Bedeutungsverschiebungen mit den an dem Prozess dieser Bedeutungsverschiebung beteiligten Akteuren (sowohl Individuen als auch Gruppen, Massen, Organisationen und Institutionen) fassbar gemacht, wodurch gesellschaftliche und kulturelle Dynamiken rekonstruiert und analysiert werden können. Mit diesen wissenschaftlichen Analyse Kriterien können dann auch die Wirkung religiöser Semantiken auf (religiös motiviert) handelnde Akteure näher untersucht werden.

2.2. Integrität

Bei der Frage nach der Selbstsicht der Personen, die in der krisenhaften Situation sich zum Handeln aufgerufen sehen, gilt es, alte Identitäts- und Personalitätskonzepte und anthropologische Theorien weiterzuschreiben. Handlungen können nicht allein über theoretisch abgeleitete Normen und statische Selbstbilder generiert werden, sondern entstehen in einer sich weiterentwickelnden Wechselwirkung aus Situation, sozialer Verantwortung und personalen Identitätsvorstellungen.⁷ Solche Weiterschreibungen bündeln sich in den neueren Theorien um den Begriff „Integrität“. In Anknüpfung an Neil Roughley kann diese verstanden werden als „eine bestimmte Einstel-

⁷ A. Pollmann, Integrität. Aufnahme einer sozialphilosophischen Personalie, Bielefeld 2005; H. B. Schmid, Moralische Integrität. Kritik eines Konstrukts, Berlin 2011; R. Conrad/R. Kipke, Selbstformung. Beiträge zur Aufklärung einer menschlichen Praxis, Münster 2015. Zur Verbindung des Integritätskonzepts mit dem der Identität und dessen Weiterführung vgl. B. Jörissen/J. Zirfas, Schlüsselwerke der Identitätsforschung, Wiesbaden 2010. Weitere kritische Debatten zur westlichen Personalitätsvorstellung mit den Polen Verantwortung/Schuld kreisen um Konzepte von Scham und Ehre, vgl. A. Cunningham, Modern Honor: A Philosophical Defense, New York 2013; K. W. Appiah, The Honor Code. How Moral Revolutions Happen, New York 2010. Zur theologischen Rezeption vgl. J. Sautermeister (Hrsg.), Verantwortung und Integrität heute. Theologische Ethik unter dem Anspruch der Redlichkeit, Freiburg i. Br. 2013; G. Pfeleiderer/D. Evers, Sünde, Schuld, Scham und personale Integrität. Zur neuen Debatte um die theologische Anthropologie, Leipzig 2022.

lung zu sich selbst als Träger einer bestimmten Praxis.“⁸ Die Einstellung hat im Wesentlichen zwei Momente: Erstens ist sie durch Prinzipien des Handelns geleitet. Diese sind ein „Typ von Orientierung, von dem die betreffende Person überzeugt ist“,⁹ und die sie für allgemeinverbindlich hält. D. h., sie erwartet die Befolgung dieser Prinzipien auch von anderen Personen. Damit unterscheiden sich Prinzipien von Projekten, die zwar auch für Individuen handlungsleitend sind, deren Befolgung von ihnen aber als rein personal begriffen wird. Solche Prinzipien lassen sich, wenn sie nicht sprachlich geäußert werden, aus den Handlungsweisen ihres Trägers rekonstruieren.

Das zweite Moment der Integrität ist das der Revidierbarkeit bzw. Anpassungsfähigkeit der Eigenschaften und Überzeugungen, die ihren Kern ausmachen.

„Integrität ist weder Sturheit noch Selbstgerechtigkeit, sondern verlangt im Gegenteil eine Offenheit für gewisse Formen der Veränderung unserer Orientierungen, eine Offenheit, die auf der Einsicht in die Fallibilität menschlicher Überzeugungen beruht.“¹⁰

So können in bestimmten Kontexten mit guten Gründen Überzeugungen angepasst werden, was Dilemmata auflöst und verhindert, dass das Individuum ‚aus der Zeit fällt‘. Und deshalb könne gerade in der Verweigerung der Prinzipienmodifikation, so Roughley, ein Verlust von Integrität vorliegen. Zugleich gilt aber, dass Integrität kein Modus der Selbst-, sondern auch einer der Fremdzuschreibung ist. Über diesen Weg ist sie mit Moralität verknüpft, da Integrität nur dann zugeschrieben wird, wenn eine Person im Rahmen einer begründeten Praxis, die eine moralische Dimension hat, ein bestimmtes Handeln an den Tag legt. Damit kann Integrität nicht zweckrational verfolgt werden, sondern sie muss sich selbst zeigen.

In Bezug auf das Projekt Semantisierung ist Integrität, wie Roughley sie einführt, eine Möglichkeit, die Akteure der Semantisierung im Rahmen der untersuchten Kommunikationsnetze und -formen in den Blick zu nehmen und die Konsistenz ihres Selbst-

⁸ N. Roughley, Selbstverständnis und Begründung. Zum Status von Bezugnahmen auf die Identität des Handelnden bei moralischen Rechtfertigungen, in: Ders. u. a. (Hrsg.), Identität, Leiblichkeit, Normativität. Neue Horizonte anthropologischen Denkens, Frankfurt a. M. 21999, 245–273, 258.

⁹ Ebd., 253.

¹⁰ Ebd., 263.

verständnis mit der Art zu vergleichen, wie sie wahrgenommen werden und wie sie agieren. Am Beispiel des Klimawandels ließe sich prüfen, ob Akteure, die sich aus bestimmten Gründen für den Klimaschutz einsetzen, indem sie Atomstrom befürworten, diese Einstellung revidieren, wenn ihnen bewusst wird, dass auch Atomenergie im Sinne des Klimawandels nicht zum Selbstkostenpreis zu haben ist. Denn sie müssten dann, um integer zu bleiben bzw. ihre Integrität unter Beweis zu stellen, die Mittel anpassen, die sie für den Klimaschutz fordern. Wird ein anspruchsvollerer Ansatz gewählt, der nicht auf der Ebene der Kommunikationsanalyse verbleibt, sondern Existenzannahmen im klassischen Sinne treffen will, dann kann über den Terminus „Integrität“ ein normatives Grundkonzept der Individuen sowie ein in ihnen vorzufindendes Weltbild angenommen werden. So können Aussagen über substanzielle Eigenschaften von Individuen und ihren Handlungen sowie Weltbildern getroffen werden. Eine solche Erweiterung des Integritätskonzepts würde alte Vorstellungen von Identität (der einzelnen) oder ‚Bestimmung des Menschen‘ unter pluralistischen und individualistischen Rahmenbedingungen wieder aufnehmen. Damit könnte auch eine genuin theologische Perspektive geltend gemacht werden, die der Integritäts-Debatte bislang fehlt.

2.3. Agency

„Agency“ ist wie Integrität ein systematisches Zentralproblem der Debatte, die in der Gegenwart inhaltlich gesehen einerseits um die Attraktivität von Apokalyptik und andererseits um die Ikonisierung und Semantisierung von Krisen geführt wird. Agency gilt dabei nicht so sehr dem Subjekt und seinem Selbstverhältnis im Handeln, sondern mehr von der Handlungsmacht und -möglichkeit aus gesehen der Zielbestimmung der Selbstermächtigung und der darin liegenden Verwirklichung menschlicher Möglichkeiten. Der Begriff bezeichnet, z. B. mit Bruno Latour, das aus System und Kontext erwachsende Zusammenspiel von Bedingung der Möglichkeit individuellen Handelns, momentaner Aktualisierung und daraus erwachsendem Spielraum individueller Selbstwirksamkeit. Mit Michel Foucault lässt sich Agency als Selbstermächtigung aus Machtverhältnissen heraus bestimmen. Unter Verzicht auf den Machtbegriff wird neuerdings das Bild von einer Ermöglichung menschlichen Blühens (human flouris-

hing) verwendet. Mit Blick auf die Akteurinnen und Akteure der Debatte,¹¹ aber auch auf die in diesen Debatten adressierten Handlungssubjekte, zeigt sich, dass oft eine eigenartige Vermischung von

¹¹ Die heterogene Debatte zum Agencybegriff lässt sich grob in verschiedene Strömungen einteilen, wobei die Tendenz erkennbar ist, dass die enge Bindung an intentional agierende Individuen um eine Perspektive auf Akteure, Konstellationen, Gegenstände und Interaktionen erweitert wird. Frühe (sprach)analytische Verständnisse beziehen Agency häufig auf die Performance intentionalen und meist rationalen Handelns (*E. Anscombe*, *Intention*, Oxford 1957; *D. Davidson*, *Actions, Reasons and Causes*, in: *The Journal of Philosophy* LX (1963) 685–700); hier folgt Agency aus der Fähigkeit, initiativ tätig zu werden (vgl. *C. Ginet*, *On Action*, Cambridge 1990; *T. O'Connor*, *Persons and Causes: The Metaphysics of Free Will*, Oxford 2000; *E. J. Lowe*, *Personal Agency: The Metaphysics of Mind and Action*, Oxford 2008). Dagegen wird Agency im Anschluss an Charles Taylor (*C. Taylor*, *Human Agency and Language. Philosophical Papers I*, Cambridge 1985) an sprachlich, d. h. kommunikativ, verfasster Subjektivität bzw. am Selbst ausgerichtet. Zentral ist dann, dass die Ausbildung individueller Agency nur als Folge der Fähigkeit und Notwendigkeit der Selbstinterpretation des Subjekts sowie der relativen Rolle der Selbstkontrolle und Ontogenese des Selbst verstanden werden kann. Die Erweiterung des Begriffs auf nichtmenschliche Agency erfolgt einerseits im Anschluss an die von Michael Callon, John Law und Bruno Latour entwickelte „Akteur-Netzwerk-Theorie“ (vgl. *B. Latour*, *Science in Action: How to follow Scientists and Engineers Through Society*, Milton Keynes 1995; *ders.* *Reassembling the Social*, Oxford 2005) und andererseits im Zuge von Debatten um Natur- und Tierethik sowie den Status von Tieren (*B. Ladwig*, *Politische Philosophie der Tierrechte*, Berlin 2020) und Landschaften (*T. Wesche*, *Die Rechte der Natur. Vom nachhaltigen Eigentum*, Frankfurt a. M. 2023; *A. Fischer-Lescano*, *Natur als Rechtsperson. Konstellationen der Stellvertretung im Recht*, in: *Zeitschrift für Umweltrecht* 4 (2018), 205–216) als Rechtssubjekte. Poststrukturalistische Ansätze haben, an den Cultural Turn und soziologische Betrachtung von Agency anknüpfend, das Verhältnis von sozialen Strukturen und der damit verbundenen Varianz subjektiver Agency zum Zentralthema erhoben (*M. Emirbayer/A. Mische*, *What is Agency?*, in *American Journal of Sociology*, 103 (1998/4) 962–1023), die sie mit der Agency materialer Komponenten im Praxisvollzug verbinden (*S. Ellen-zweig/J. Zammito* (Hrsg.), *The new Politics of Materialism. History, Philosophy, Science*, London 2017). Ein postkoloniales Verständnis von Agency problematisiert, an Foucaults Formierungs- und Biomachtkonzepte anknüpfend (*M. Foucault*, *Die Regierung der Lebenden. Vorlesungen am Collège de France 1779–1980*, Frankfurt a. M. 2014; *ders.* *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt a. M. 2012), die Persistenz und Folgen eurozentristischer Perspektiven (*A. Mbembe*, *On the Postcolony*, Berkeley 2001; *ders.*, *Necropolitics*, Durham 2019), Fragen der Sichtbarkeit und Repräsentation (*J. Butler*, *Notes Towards a Performative Theory of Assembly* Cambridge, MA – London 2015), Sprechfähigkeit (*G. C. Spivak*, *Can the Subaltern speak?*

Angst- und Hilflosigkeitsszenarien einerseits, optimistischer „Zupackigkeit“ andererseits, Utopien und Dystopien drittens vorliegt. Individuen (oder mit Reckwitz: die Agenten der „Singularitäten“) ordnen sich in solche Krisenszenarien ein und damit bestimmten Konzepten zu,¹² relativieren diese und entfalten so in diesem Prozess ihre eigene Agency. Es kann sich ergeben, dass die antizipierten Krisenvorstellungen ihre Absolutheit verlieren, ob bewusst oder unbewusst. Interessanterweise werden die „Grand Challenges“ (z. B. Terrorismus, Migration, Bevölkerungswachstum) in diesem wissenschaftstheoretisch genauer zu untersuchenden Prozess häufig mit traditionsgeladenen Begriffen (z. B. Apokalypse) belegt, um sie zu verstehen und sie damit zu relativieren. Die Erarbeitung der eigenen Selbstzuordnung geht einher mit der Überwindung des Gefühls reinen Ausgeliefertseins. Zugleich gilt, dass man sich durch die gewählte Begrifflichkeit (z. B. Klimakatastrophe) in seiner Selbst- und Weltdeutung auf das gewählte Phänomen hin einschränkt. In Bereichen, in denen solch eine klare Selbst- und Weltdeutung noch gar nicht möglich ist, weil das Phänomen – z. B. die Künstliche Intelligenz – zu neu ist, gerät die Suche nach einer passenden Begrifflichkeit überhaupt erst zu einem Ansatzpunkt der (krisenhaften oder optimistischen) Phänomenwahrnehmung. Die aus der bisherigen Agency erwachsende Begriffsorientierung und Semantisierung führt also zu neuer und möglicherweise anderer Agency.

Wenn also, mit Wittgenstein gesprochen, gilt, dass sich der Sinn eines Begriffs in seinem Gebrauch konstituiert, dann gilt ebenso, dass sich auch das Subjekt selbst erst im Gebrauch der Begriffe konstituiert. Die Semantisierung führt die sprachlich sich verstehende Person in diesem Sinne zu einer Art Beheimatung in sich selber mit dem Ziel/Ergebnis der möglichst stimmigen Integritätsfindung angesichts der Herausforderung durch die als „Grand Challenges“ wahrgenommenen Phänomene/Problemkonstellationen. Der Prozess speist sich aus einer individuellen Bedürfnislage und der korrespondierenden Anspruchshaltung, die um der zu gestaltenden Integrität willen stän-

Postkolonialität und subalterne Artikulation, Wien 2007) und epistemologische Vorbehalte gegen klassische Konzepte (*U. Auga, An Epistemology of Religion and Gender. Biopolitics – Performativity – Agency*, New York 2020).

¹² *A. Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne*, Berlin 2017.

dig reflexiv angepasst werden müssen; denn Agency ist kein nur variabler Faktor, sondern eine Art „Unbeliebigkeitsraum“, der nicht *nicht* angepasst werden kann. Dies verdichtet sich in Wahrnehmungsweisen wie z. B. situativ, beheimatend, emotional, reflexiv „richtig“. Agency ist daher kein Gegenpol/Residual, welches für sich in einer Art Statik bestehen und gegenüber Machtverhältnissen eingefordert werden müsste, sondern Agency entsteht erst in den und durch die von der handelnden Person stets mitgeformten Machtverhältnisse(n) und muss in diesen auch jeweils eigenständig geformt werden. Es ist daher der Spielraum der eigenen Agency, der die Integrität definiert bzw. integritätsformierende Wirkung hat. Zeitdiagnosen, Gegenwartsdeutungen und die jeweils dabei vermutete (oder abgesprochene) Handlungs- und Verantwortungsfähigkeit gilt es also jederzeit auf ihre Agency-Implikationen hin zu befragen.

2.4. Zeit- und Geschichtsvorstellungen

Jede Wahrnehmung der Gegenwart und jede Extrapolation der Zukunft in verantwortlichem Handeln ruht auf einem allgemeinen Verständnis der Zeit und der Geschichte. Geschichtsbewusstsein hat sich in der menschlichen Kulturgeschichte entwickelt und ausdifferenziert und diese Ausdifferenzierung geht heute weiter. Geschichtsbewusstsein ist eine bestimmte Weise, das Sein des Menschen in der Zeit zu verstehen. Deshalb kann das Zeitbewusstsein als umfassender Horizont der Geschichte gelten.¹³ Heutige Rekonstruktionen entfalten die Entstehung des menschlichen Zeit- und Geschichtsbewusstseins notwendig im Kontext einer historischen Sicht auf die kulturelle Evolution, wobei diese Sicht selbst ein Ergebnis der Geschichte ist.

¹³ Vgl. *G. Hartung*, Mensch und Zeit – zur Einführung, in: Ders. (Hrsg.), Mensch und Zeit. Studien zur interdisziplinären Anthropologie, Wiesbaden 2015, 7–22. Populäre Darstellungen mit grundlegendem Charakter sind, neben den etwas älteren von *S. Hawking*, Eine kurze Geschichte der Zeit, Reinbek bei Hamburg 1998 und *K. Mainzer*, Zeit. Von der Urzeit zur Computerzeit, München 1995; *H. Lenz*, Kleine Geschichte der Zeit, Wiesbaden 2012; *R. Safranski*, Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen, München 2015; *Y. N. Harari*, Eine kurze Geschichte der Menschheit, München 2013; *A. Demandt*, Zeit. Eine Kulturgeschichte, Berlin 2015; unterhaltsam: *S. Garfield*, Zeitfieber, Darmstadt 2017 (engl. Timekeepers. How the World became obsessed with Time, 2016).